

Die Antwort ; Die Stunde

Autor(en): **Meyer-Eckhardt, Victor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **29 (1961)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Antwort

«Ein Leib, von seiner Seele also schön,
dass ich nicht wusste: wird er sich den Händen,
wenn sie ihn greifen wollen, nicht entwenden
und einem Frühduft gleich im Licht verwehn,

der ward von Euch, ihr Ewigen, ausersehn
sein Blut auf Eine Nacht mir zu verschwenden —
nun aber, wo die seligen Stunden enden,
kann ich nur stammeln: weh, es ist geschehn.

Mit eurer Fülle habt ihr mich geletzt —
was habt ihr meiner Lust ein Ziel gesetzt?
Ich kann nicht danken, Götter, kann nur klagen. »

«Dies ist uns Dank. Wir würden nicht ertragen,
wenn du das Wunder, das der Himmel trug,
verwürfest mit dem Wort; es ist genug.»

Die Stunde

Wie Quellen, die den Winter einsam wohnen,
im Frühling aus den grün gesäumten Schründen
sich heiter blickend zueinander finden
im Bett von Farrengold und Anemonen,

wie sie der Wolke Glut, der Bäume Kronen
schweigsam empfangen in den Spiegelgründen,
und ob sie auch im Tal sich kreisend winden,
doch jeden Halm im Ufersande schonen —

so flochten wir die aufgeblühten Glieder
behutsam ineinander und wir bebten,
wenn unsres Blutes Borne lauter rauschten.

So war die Stunde da wir uns vertauschten,
so sank die Liebe heilig auf uns nieder,
so wussten wir, dass wir in Liebe lebten.

VICTOR MEYER-ECKHARDT